

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein  
**Herausgeber:** Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein  
**Band:** - (1965)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Vom Franken zum Fränkli  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-938389>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Inflationsbekämpfung! Stopp der Teuerung!

Ueber kein Thema ist in den letzten Monaten so viel geredet und geschrieben worden. Ueber kein anderes Thema hat man so viele sich widersprechende Meinungen gehört. Mit den folgenden Darlegungen sollen einige wichtige Zusammenhänge zum Fragenkomplex "Inflation" erhellt werde.

Nach den neuesten Berichten besass der Schweizer Franken Ende Januar 1965 noch eine Kaufkraft von 48% gegenüber dem Franken von 1939. Unser Geld hat demnach in 26 Jahren mehr als die Hälfte seines Wertes verloren. Dies mahnt zum Aufsehen! Alarmierend ist die Tatsache, dass die Wertschrumpfung des Frankens seit 1961 so gross ist, dass der Sparer nicht nur seine Zinsen verliert, sondern dazu noch ein Stück seines Kapitals.

Woran können wir diese fortlaufende Geldentwertung erkennen?

An den Preisen! An den Preisen der Konsumgüter, die für die Lebenshaltung der Bevölkerung ausschlaggebend sind. Steigen die Preise allgemein, so bedeutet dies, dass wir mit einem Franken nicht mehr gleich viel kaufen können wie früher. Der Wert des Geldes, seine Kaufkraft, ist geringer geworden. Wir wollen uns diesen wichtigen Zusammenhang merken:

Der Wert des Geldes steht im umgekehrten Verhältnis zur Höhe der Preise (je höher die Preise, desto geringer der Geldwert).

Der Landesindex der Konsumentenpreise, ein Spiegelbild der Kaufkraft des Frankens

Um sich ein genaues Bild über die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes zu machen, berechnen die Behörden seit vielen Jahren eine einzige prägnante Zahl, die den durchschnittlichen Preisstand einer Vielzahl von Konsumgütern zum Ausdruck bringt. Diese Zahl heisst "Anzeiger" oder "Index der Konsumentenpreise".

Wie wird dieser Index ermittelt? In einem Ausgangsjahr, z.B. im Jahr 1939 (also unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg), liess man Hunderte von Familien, d.h. Arbeiter- und Angestelltenfamilien mit 2-3 Kindern, feststellen, welchen Betrag sie monatlich für den Verbrauch ausgeben. - Damals entfielen von 3/4 der Gesamtausgaben (1/4 der Ausgaben sind im Index nicht erfasst) auf:

Nahrungsmittel	40%
Brenn- und Leuchtstoffe	7%
Bekleidung	15%
Miete	20%
Reinigung	3%
Verschiedenes	15%

Von diesen Gütern, die man den Warenkorb der "Indexfamilie" nennt, wurden die Durchschnittspreise ermittelt und deren Summe gleich 100 gesetzt. Alle Jahre, ja sogar alle Monate, errechnen nun die statistischen Ämter die neuen Preise des Warenkorbs. Sodann drücken sie diese Beträge in Prozenten der Preise des Ausgangsjahres 1939

aus. Hier ein Beispiel aus der Gruppe Nahrungsmittel:

Der Milchpreis betrug	Index
Ende 1939 33 Rappen	= 100
Ende 1964 72 Rappen	= 217
Teuerung 39 Rappen	= 117

Der Index 217 sagt uns, dass die Milch seit 1939 um 117% teurer geworden ist.

Der Index der Konsumentenpreise ist eine der am stärksten beachteten Wirtschaftszahlen. Wenn am Monatsende der neue Stand des Indexes veröffentlicht wird, werfen fast alle Leute einen Blick darauf. Warum? Hat sich der Index um einige Punkte nach oben verschoben, so heisst das: Der Franken ist weniger wert, die Lohn- und Gehaltsempfänger dürfen für die Zukunft mit einem dickeren Zahltaschchen rechnen. Vergessen wir nicht, dass der Index ein Richtmass für die Festsetzung der Löhne und Gehälter in Gesamtarbeitsverträgen sowie in Besoldungsverordnungen für das Personal der öffentlichen Dienste ist.

#### Erklärungen zur Geldentwertung in unserem Lande

Nach dem Zweiten Weltkrieg war in Europa ein gewaltiger Aufbau- und Nachholbedarf zu decken. Die vom Krieg unversehrte Schweiz sah sich vor grosse Aufgaben gestellt. Sie musste helfen, die Nachbarländer mit dringend benötigten Produktionsmitteln (Maschinen, Werkzeugen, Fertigwaren) ausrüsten. Die Exportindustrie, aber auch die andern Wirtschaftszweige erlebten einen nie gekannten Aufschwung. Er überschritt weit unsere eigenen Kräfte, so dass enorme zusätzliche Kapitalien und zusätzliches Personal herangezogen werden mussten. Wie beschaffte sich die schweizerische Wirtschaft das Kapital? - Immer wenn ein Land von politischen Unruhen heimgesucht wird (kriegerische Verwicklungen, Regierungskrisen, staatliche Willkür), sucht sich das dortige Geld einen sicheren Hort. Diesen bildet z.B. die liberale Schweiz mit dem streng gehüteten Bankgeheimnis und den niedrigen Steuern. Unserer Wirtschaft kam das Geld wie gewünscht; sie brauchte es ja dringend für die riesigen Investitionen (z.B. Betriebserweiterungen). So strömten schubweise grosse Summen dieses "heissen" Geldes (in den Jahren 1960-1963 allein ca. 12 Milliarden Franken) in unser Land. Kein Wunder, dass sich der Geldumlauf aufblähte und zu einer "trabenden" Inflation ausartete.

Das ist aber nur ein Grund der Geldentwertung. Eine andere Ursache: Mit dem Kapital allein hätte sich die Expansion nicht durchführen lassen. Eine beträchtliche Anzahl zusätzlicher Arbeitskräfte war erforderlich. Man griff auch hier auf ausländische Quellen und engagierte Hunderttausende von Gastarbeitern. Diese Arbeitskräfte mussten aber entlohnt werden, sie mussten essen, sich kleiden, wohnen und einen Arbeitsplatz erhalten. Kurz, sie verursachten ihrerseits in allen Zweigen der Wirtschaft eine äusserst wirksame Nachfrage nach Gütern und Diensten aller Art, mit der Folge: inflatorische Preissteigerung. Was wir nicht vergessen dürfen: Mit der Preissteigerung stieg gleichzeitig auch unsere Abhängigkeit vom Auslandskapital und von der ausländischen Arbeit.